

„Bilder von Russen und Deutschen voneinander und die Beziehung zueinander im gemeinsamen Haus Europa: Liebe und Hass und was man an einander hat.“

Vortrag auf der Tagung „‘Du sollst dir kein Bild machen...‘ - Fremdbilder und Stereotype im interkonfessionellen Dialog mit den Ostkirchen. 5. Oktober 2015, Evangelische Akademie Bad Boll

Русские и немцы - Двойственные образы и противоречивые отношения.

Presentation on Russians' and Germans' images of each other in the context of ecumenical dialogue of German Protestant Churches with Eastern Orthodox Churches at a conference of the Evangelical Academy of Bad Boll on 6th October, 2015.

Von: Ullrich R. Kleinhempel

In Auszügen erschienen in: **Magazin SYM** (Evangelische Akademie Bad Boll, Hrsg.), 2015, 12. Jg., Heft. 4 (Dezember), S. 12-13. ISSN: 16-13-3714.

Vollständige Fassung mit russischer und englischer Übersetzung und Anhang der zitierten Gedichte Marina Zwetaewas im russischen Original

* * * * *

Die Bilder, die Russen und Deutsche voneinander haben, sind nicht ohne die Geschichte des beiderseitigen Verhältnisses verständlich. Es ist eine konfliktreiche und immer wieder fruchtbare Geschichte, in der sich beide Völker in einander spiegeln. Beide Völker sind groß: die Russen mit knapp 140 Millionen Menschen das größte, die Deutschen mit gut 80 Millionen das zweitgrößte Volk in Europa. Beide sind sich geographisch und geschichtlich nahe genug, um sich als Nachbarn zu empfinden, beide haben genügend Gemeinsamkeiten in ihrer Kultur um sich als nahe stehend zu empfinden. Beider besonderes Verhältnis reicht über 1000 Jahre zurück.

Vor einem Jahrhundert dichtete Marina Zwetaeva :

“Unsere Königreiche” (1909)

*„Die Reiche über die wir beide herrschen
sind unermesslich und an Schönheit groß.
Da gibt es Bäche, Bäume, Felder, Lerchen
und Pflaumen vom vergangnen Jahr im Moos.*

*Wir sind zwei Feen, gute Nachbarinnen.
Die Reiche voneinander trennt der Wald.
Im Gras wir liegen, schaun empor und sinnen,
betrachten Wolken, weiß und wohlgestalt.*

*Erstaunlich, dass die Großen nicht bemerken,
dass wir zwei Feen, nicht kleine Mädchen sind.
Was sie nicht ahnen, wissen wir: für Feen
bedarf es eines besondren Blicks. . . .*

*Der Tag vergeht, aus Feen werden Kinder
die man erwartet und die müde sind. –
Ob diese Welt, das Glück in ihr zu leben –*

ob dies zu deuten meinem Vers gelingt?“¹

In diesem Gedicht werden Russland und Deutschland als “magische Reiche” dargestellt. Es entspricht einer in beiden Ländern verbreiteten Selbstdeutung, sich nicht nur als organisierte Gesellschaft zu sehen, sondern als organische und “mystische” Einheiten. Der Grund dafür dürfte in der sakralen Bestimmung sowohl Deutschlands wie Russlands im Mittelalter, liegen: als “Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation” und als “Drittes Rom” (und Hüter der Orthodoxie) in Russland. Ein Bewusstsein der inneren Verwandtschaft und auch der räumlichen Trennung ist gegeben (“uns trennt der Wald”), ein gemeinsamer Bezug zur nördlichen Natur ist beiden gemeinsam – ein Erbe der Romantik beiderseits, die Erfahrung der Geringschätzung durch “die Großen” (Westmächte). Interessanterweise deutet Marina Zwetaewa diese gemeinsame Identität in spirituellen Begriffen.

Ein kurzer Blick auf die Wurzeln zeigt die Grundlagen dieser Vorstellungen Marina Zwetaewas von Deutschland und Russland:

Die Beziehungen zwischen Deutschland und Russland gehen rund 1000 Jahre zurück. Bereits zwischen den Ottonen-Kaisern und den Herrschern der Kiewer Rus bestanden Beziehungen. Delegationen aus Kiew kamen zu Reichstagen nach Deutschland. Im 11. Jahrhundert verbündete man sich gegen polnische und mährische Herrscher zwischen den beiden Staaten. 1089 heiratete Heinrich IV die Prinzessin Eupraxia von Kiew. Solche Heiratsverbindungen lebten nach der Mongolenzeit wieder auf. 1242 stießen die beiden Machtsphären jedoch direkt aufeinander: Die nach Osten vorrückenden Ritter des Deutschen Ordens wurden in der Schlacht am Peipus-See von Alexander Newski vernichtend geschlagen. Die Ostexpansion war damit beendet.

Das Ereignis ist ins Langzeitgedächtnis Russlands eingeschrieben. Es markiert die erste Erfahrung der unmittelbaren Konfrontation zwischen den Machtsphären beider Länder.



Der Hl. Alexander Newski, Verteidiger Russlands und der Orthodoxie, auf einer Gedenkbriefmarke von 1990.

Quelle:

https://commons.wikimedia.org/wiki/Battle_of_the_Ice?uselang=de#/media/File:1990_CPA_6219.jpg

¹ Cvetaeva, Marina, „Unsere Königreiche“ (1909), (Übersetzung: Maria Razumovsky), in: Herrmann, Dagmar und Johanne Peters (Hrsg.), *Deutsche und Deutschland in der russischen Lyrik des frühen 20. Jahrhunderts*, München, 1988: Wilhelm Fink Verlag, S. 187

Beide Länder sind früh Großmächte geworden: das Russland der Kiewer Rus und das Hl. Römischen Reich Deutscher Nation. Sie waren zeitweilig Verbündete. Beide erlebten Zeiten des Zerfalls: Deutschland durch den Investiturstreit und den Zerfall der Zentralmacht, Russland durch die Mongolen. Als die Machtsphären beider Länder sich berührten, kam es zu Konflikten: So im Baltikum, das unter Peter d. Großen unter Russische Oberhoheit kam.

Ab dem Russisch-Brandenburgischen Freundschaftspakt, 1697 bis weit ins 19. Jh. war Russland Schutzmacht Preußens und Retter von Napoleon. Diese Epoche brachte intensiven Austausch in den Feldern der Ökumene, v.a. zwischen Gliederungen der evangelischen Kirche und Fakultäten und der Russisch-Orthodoxen Kirche und Theologen andererseits, sowie der Kultur, Philosophie und Wissenschaften. Diese Einflüsse sind auf verschiedenen Feldern der Religion und Kultur bis heute zu spüren und vermitteln ein Gefühl der Verwandtschaft.

Im späten 19. Jh. bahnte sich ein Konflikt beider nun benachbarter, expandierender Machtsphären an. Russland unterstützte unterdrückte slawische Minderheiten in Österreich Ungarn. In Deutschland wuchsen Begehrlichkeiten, sich das Baltikum anzueignen und eine Zone hegemonialen Einflusses in Osteuropa bis einschließlich der Ukraine zu schaffen. Diese Motive sind im 2. Weltkrieg wieder aufgenommen worden.

Bereits um die Wende vom 19. Zum 20. Jh., in einer Zeit der Blüte deutsch-russischen Austauschs, wurde eine sich anbahnende Konfrontation beider Machtsphären geahnt. So malte Nikolai Roerich ein Historiengemälde über die Ankunft wikingischer Raubkaufleute in Russland, das diese Ambivalenz deutlich zu erkennen gibt:



Nikolai Roerich: „Kaufleute aus Übersee“ (1901) , Quelle:

https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/1/17/Nicholas_Roerich%2C_Guests_from_Overseas.jpg

Die Unfähigkeit, die beiderseitigen Machtansprüche auf dem Verhandlungsweg abzustecken haben in die doppelte Katastrophe der beiden Weltkriege geführt.

Die psychopathische Komponente der vom Nationalsozialismus proklamierten Herabsetzung der slawischen Völker und besonders Russlands zu „Untermenschen“ kann wohl nur mit Kategorien der Psychoanalyse als Symptome einer psychotischen Regression verstanden werden, wie sie von S. Freud in seiner Abhandlung „Das Unbehagen in der Kultur“ beschrieben wurde², damals zur Erklärung der epidemischen Aggressionsbereitschaft im 1. Weltkrieg und hellstichtig in Vorausschau auf die wahnhaft vernichtungsimpulsive, die vom Nationalsozialismus propagiert und vom Kollektiv bis zum Zusammenbruch in grauenvoller Praxis umgesetzt wurde.

Marina Zwetaewa hat den Schock dieser Entwicklung tief empfunden. Noch 1914 dichtete sie: *„Deutschland: Die ganze Welt schließt sich zusammen / verfolgt mit ihrem Hasse dich. / Wie sollte ich dich auch verdammen, / wie ließe ich dich auch im Stich?“*³

Beim Einfall der deutschen Wehrmacht in Tschechien ahnte sie, die im Exil die nationalsozialistische Propaganda zur Kenntnis nehmen konnte, bereits die ganze kommende Katastrophe. Sie führte zu einer für sie persönlich entsetzlichen Einsicht in das, was ihr Deutschland bis dahin bedeutet hatte und zu einer Umwertung vieler Züge, die sie an Deutschland bis dahin geschätzt hatte.

Marina Zwetaewa: *„An Deutschland“* (1939)

*Rosenwangige Jungfrau / mitten im grünen Lande: Deutschland! Deutschland! Deutschland! Schande!
Du hast astralartige Seele, / die Hälfte Europas verschluckt, / hast früher verdimmt uns durch Märchen /
und jetzt deine Panzer geschickt!*

*Du senkst nicht voll Scham deine Lider / vor tschechischer Bäuerin, / wenn quer durch die Saat ihrer
Hoffnung / jetzt Tanks ihre Furchen ziehn?*

*Beim Anblick des grenzenlosen Leids, das / dieses kleine Land übermannt, / was fühlt ihr wohl, ihr
Germanen, / ihr Söhne des deutschen Lands?*

*O Größenwahn, oh du Mumie / von Größe, die schwellt dir die Brust! / Du wirst verderben, Deutschland! /
Ein Wahnsinn ist, was du tust! // . . .*

Deutung zum Gedicht *„Deutschland“* (1939) M. Zwetaewas:

M. Zwetaewas Entsetzen ist deutlich. Es speist sich aus den Nachrichten der unsäglichen Barbarei des Überfalls des nationalsozialistischen Deutschlands. Sie bezieht sich noch immer auf das „spirituelle“ Deutschland mit seiner Kultur und Geistigkeit: *„astralartige Seele“*. Sie begreift, wie die deutsche Idylle (*„mit Märchen verdimmt“*) nur eine Seite dieses Landes ist, deren andere sie klar als *„Größenwahn“* erkennt, an dem Deutschland zugrunde gehen werde. Sie hat Recht behalten.

Marina Zwetaewas Bilder von Deutschland sind trotz der traumatischen Erfahrungen mit Deutschland nicht untergegangen. Sie sind allerdings um letztere erweitert worden. Es ist aus deutscher Sicht unumgänglich, sich in die Erfahrungen der russischen Seite hinein zu versetzen und sie nach zu fühlen,

² Freud, Sigmund, *Das Unbehagen in der Kultur*, 1930, URL: : <http://gutenberg.spiegel.de/buch/das-unbehagen-in-der-kultur-922/1>

³ Cvetaeva, Marina, *„Deutschland“*, (Übersetzung: Maria Razumovsky), in: Herrmann, Dagmar und Johanne Peters (Hrsg.), *Deutsche und Deutschland in der russischen Lyrik des frühen 20. Jahrhunderts*, München, 1988: Wilhelm Fink Verlag, S. 200f.

um im Feld deutsch-russischer Partnerschaftsarbeit angemessen zu handeln. Dabei ist auch selbstkritisch zu beachten, dass viele Bilder von Russland, die in Deutschland seit dem ersten Weltkrieg entstanden sind und die eigene Machtansprüche mehr oder weniger kulturell verbrämen, weiterhin kulturell wirksam sind.

Der tiefe Bruch im kulturellen Gedächtnis Deutschlands und in seiner kulturellen Identität, der durch die Katastrophe des 2. Weltkriegs bewirkt wurde, hat auch die Bilder von Russland und die Wahrnehmung der russischen Bilder von Deutschland beeinflusst. Mit der Entwertung und dem teilweisen Verlust des eigenen kulturellen Gedächtnisses und der eigenen kulturellen Identität Deutschlands wurde auch der Bezug zur Russland als dem für die eigene Identität „Signifikanten Anderen“, in dem sich Deutschland über Jahrhunderte hinweg spiegelte und selbst bestimmte, beschädigt und ist teilweise verloren gegangen.

Die Tiefe des Verlustes der Selbst-Identität Deutschlands lässt sich pointiert in der Formel von der „Stunde Null“ erkennen, die man individualpsychologisch mit dem Verlust an Gedächtnis und Identität vergleichen kann, den ein aus dem Koma erwachter Patient erleiden kann. Die eigene Lebensgeschichte bis zu dem traumatischen Ereignis ist im eigenen Gedächtnis ausgelöscht – und mit ihr die Erinnerung an bis dahin bestimmende Beziehungen. In dieser Hinsicht ist deutsch-russische Partnerschaftsarbeit auch Arbeit an der Heilung der eigenen deutschen Identität. Die vermeintliche „Gnade der späten Geburt“ – auch dies eine feststehende Formel der deutschen Nachkriegszeit, ist eher als Fluch einer unerträglichen Selbstverlustes zu sehen. Dieser Selbstverlust agierte sich auch in der Flucht aus der deutschen Identität in eine gesuchte „europäische Identität“ aus, die zum schlecht definierten Leitbild ganzer Generationen des Nachkriegsdeutschlands wurde und die ideologisch bis in die Gegenwart hinein mächtig wirkt. Russisch-deutsche Partnerschaftsarbeit hat daher auch mit der Wiedergewinnung älterer und länger wirkender Schichten deutscher Identität zu tun. Die russischen Bilder von Deutschland können dabei als Aufnahmen deutscher Identität erkannt werden, die verloren gegangene Schichten eigener Selbstbilder neu erschließen, wie sie sich nach Russland hinein projiziert wurden und dort aufgenommen und aufbewahrt blieben. Es ist eine zuweilen ungewohnte Begegnung mit unvertraut gewordenen Aspekten deutscher Kultur.

Wladimir Putin erinnerte daran in seiner Rede im Deutschen Bundestag 2001 und weckte damit entsprechenden Beifall im Hohen Haus:

„Verehrte Kolleginnen und Kollegen, erlauben Sie mir, ein paar Worte zu den deutsch-russischen Beziehungen zu sagen - ich möchte das gesondert betrachten -: Die russisch-deutschen Beziehungen sind ebenso alt wie unsere Länder. Die ersten Germanen erschienen Ende des ersten Jahrhunderts in Russland. Am Ende des 19. Jahrhunderts lag die Zahl der Deutschen in Russland an neunter Stelle. Aber nicht nur die Zahl ist wichtig, sondern natürlich auch die Rolle, die diese Menschen in der Landesentwicklung und im deutsch-russischen Verhältnis gespielt haben: Das waren Bauern, Kaufleute, die Intelligenz, das Militär und die Politiker. Zwischen Russland und Amerika liegen Ozeane. Zwischen Russland und Deutschland liegt die große Geschichte. Das schrieb der deutsche Historiker Michael Stürmer. - Ich möchte dazu feststellen, dass die Geschichte genauso wie die Ozeane nicht nur trennt, sondern auch verbindet.“⁴

Wie zuvor bei Zwetaewa, werden auch von W. Putin Achtung vor der deutschen Kultur, Liebe zur ihr und Vertrautheit mit ihr bekundet. Es hat jedoch den Anschein, dass das hierzulande als Selbstverständlichkeit

⁴ Wladimir Putin, Präsident der Russischen Föderation, *Wortprotokoll der Rede am 25. September 2001 vor dem Deutschen Bundestag (Simultanübersetzung)*, URL: https://www.bundestag.de/kulturundgeschichte/geschichte/gastredner/putin/putin_wort/244966

hingegenommen wird, oder gar als Beweis für ein „zivilisatorisches Gefälle“, dass Russland eben rückständig sei. Es fehlt vielfach eine breite Würdigung dessen, dass es eine entsprechende russische Kultur gibt, die besonders im 19. und 20. Jh. Großes geschaffen hat. Die Felder der Musik und der modernen bildenden Kunst sind offenbar eine Ausnahme: russische Maler der Moderne, sowie Dirigenten und Komponisten sind hierzulande anerkannt.

Zu den Symptomen des deutschen Identitätsverlustes in Gefolge der Niederlage im 2. Weltkrieg gehört die im westlichen Nachkriegsdeutschland vom Historiker H. U. Wehler formulierte Sicht, die kulturell und gesellschaftlich eigenständige Entwicklung Deutschlands als verhängnisvollen „Deutschen Sonderweg“ zu titulieren.⁵ Diese Sicht ist widerlegt worden.⁶ Diese Sicht, die eigene Geschichte, die durch militärisches Scheitern entwertet wurde als verwerflichen „Sonderweg“ zu entwerten, kann als Ausdruck eines „kolonialen Bewusstseins“ verstanden werden, in dem die Zivilisation der Sieger – für Westdeutschland die „Westmächte“ als „überlegene“ Kultur aufgenommen werden, die unbedingte Assimilation verlangt. Das schmerzvolle Scheitern eigener Staatlichkeit in zwei Kriegen kann damit verdrängt werden. Dieses Muster der Entwertung eigener Geschichte und Kultur ist kennzeichnend für kolonialisierte Kulturen, die postkolonial weiter wirkt und als Problematik in postkolonialen Diskursen reflektiert wird. Die ideologische Mächtigkeit der These vom verhängnisvollen „Deutschen Sonderweg“, die kulturell und v.a. politisches Denken bis in die Gegenwart hinein bestimmt, reflektiert die Tiefe des deutschen Identitätsverlustes und Selbstmisstrauens unübersehbar.

Auf dem Hintergrund einer über Jahrzehnte hin eingeschränkten politischen und kulturellen Souveränität Deutschlands – hier insbesondere des in der Gegenwart tonangebenden Westdeutschlands - ist auch die kulturelle Identitätsbestimmung Deutschlands und seine Integration der Konstanten seiner älteren Geschichte und Kultur problembehaftet und vielfach tabuisiert gewesen. Dementsprechend finden sich im deutsch-russischen Verhältnis folgende Motive, die in der problematischen Geschichte des 20. Jh. begründet liegen:

- Die Erinnerung an die ältere deutsch-russische Geschichte und das Bewusstsein gewachsener kultureller Gemeinsamkeiten wird von einem großen Teil der Deutschen weiter getragen – jedoch von einer knappen Minderheit, teils in kulturkonservativen Milieus des Bildungsbürgertums, in dem eine oft tiefe Liebe und Wertschätzung russischer Kultur zu finden ist, die schwärmerische Züge einschließt. In diesen bildungsbürgerlichen Kreisen gehören Russland-Reisen zu den initiatischen Erfahrungen, die als Höhepunkte der Lebensgeschichte erinnert werden. Es sind Erfahrungen, die als eigene Identität berührend erfahren werden. Aus diesen Milieus rekrutieren sich viele, die sich in deutsch-russischer Partnerschaftsarbeit engagieren.
- Daneben hat sich auch in traditionellen bildungsfernen Milieus ein Wissen um die kulturelle und identitätsbezogene Verbundenheit erhalten, die in Kontexten von deutsch-russischen Begegnungen mit emotionaler Intensität erlebt und gefeiert werden. Auch hier findet sich engagierte Bereitschaft zum partnerschaftlichen Engagement. Diese Milieus finden sich ebenso im konservativen wie im linken Spektrum zu finden.
- Zu den Milieus, in denen sich Erinnerung an die Perioden fruchtbarer Zusammenarbeit erhalten haben, gehören auch weite Kreise der deutschen Wirtschaft, die dieses Wissen oft innerhalb der eigenen Firmengeschichte verankert finden.

⁵ Wehler, Hans-Ulrich, *Deutsche Gesellschaftsgeschichte*. Band 4: *Vom Beginn des Ersten Weltkriegs bis zur Gründung der beiden deutschen Staaten. 1914 – 1949*, München 2003: Beck Verlag

⁶ Vgl. Nipperdey, Thomas u. a. (Hrsg.): *Weltbürgerkrieg der Ideologien. Antworten an Ernst Nolte. Festschrift zum 70. Geburtstag*. Berlin, 1993: Propyläen Vlg.

- Aus diesem Hintergrund ist eine denkwürdige Kontroverse zu verstehen, die öffentlich ausgetragen wurde: Nachdem Bundeskanzlerin Angela Merkel sich in der Krimkrise vehement für Sanktionen gegen Russland eingesetzt hatte, setzte der Siemens-Chef Joe Käser mit einer demonstrativen Reise nach Moskau zu Wirtschaftsgesprächen mit Präsident Putin ein deutliches Zeichen dagegen. Diese Reise, die er erkennbar in Absprache mit anderen Wirtschaftsführern Deutschlands angetreten hatte, machte deutlich, dass Bundeskanzlerin Merkel mit ihrer Sanktionspolitik deutlich gegen den erheblichen Widerstand der deutschen Wirtschaft gehandelt hatte, die erheblichen Schaden für die gewachsenen und nach der Wiedervereinigung fruchtbar gewachsenen wirtschaftlichen Zusammenarbeit befürchtete.⁷
- Nachdem J. Kaeser deswegen im Zweiten Deutschen Fernsehen inquisitorisch befragt und herabgewürdigt wurde, verteidigte der angesehene Feuilletonist der FAZ, Frank Schirrmacher, Kaeser und kritisierte den unsäglichen Umgang mit ihm in einer vielbeachteten Stellungnahme.⁸ Die Differenz zwischen der politischen und wirtschaftlichen Führung in Deutschland im Hinblick auf das Verhältnis zu Russland ist auch gegenwärtig aktuell.
- In dieser Kontroverse ist die Spannung zwischen der politischen Funktionselite Deutschlands, die in der politischen Kultur des Nachkriegs-Westdeutschlands verankert und sozialisiert ist, mit den älteren wirtschaftlichen und kulturellen Eliten des Landes, deutlich sichtbar geworden, die die im Nationalsozialismus wurzelnde und im Kalten Krieg unter veränderten ideologischen Vorzeichen weiter geführten Motive grundsätzlicher Russland-Feindschaft und Geringschätzung russischer Kultur sowie der Traditionen deutsch-russischer Zusammenarbeit fast bruchlos weiterführt.
- Bezeichnenderweise sind kulturelle Milieus, die erst im Westdeutschland der Nachkriegszeit sich formierten, von einer erheblichen Russland-Feindschaft geprägt – so etwa überwiegend die „Grünen“, im Unterschied zu den älteren Milieus Deutschlands in Ost und West, wie der Arbeiterbewegung oder dem Bildungsbürgertum. Diese tiefe Kluft in der deutschen Gesellschaft ist an einigen öffentlich ausgetragenen Kontroversen im Gefolge der Krimkrise von 2014 deutlich geworden.

In der Bewertung einiger Einstellungen in Deutschland zu Russland könnten die folgenden tiefenpsychologisch orientierten Sichtweisen hilfreich sein. Sie gehen davon aus, dass Russland für Deutschland nach wie vor Gestalt des identitätsrelevanten „Signifikanten Anderen“ ist, auf den eben auch eigene unterdrückte und abgespaltene Impulse, wie Macht- oder Größenphantasien projiziert werden und entsprechend kritisiert bis „dämonisiert“ werden.

Die fortgesetzte Herabwürdigung des russischen Präsidenten als Despot, und der Versuch, seine demokratische Legitimität als Repräsentant und Führer seines Landes zu ignorieren oder zu bestreiten, sprechen für solche im Eigenen verankerten abgespaltenen Feindbilder. Ihre psychodynamische Funktion besteht darin, das abgespaltene Eigene in primitiver und nicht-integrierter Form zu konservieren – konkret: Deutschlands ungeklärtes Verhältnis zu seiner eigenen Macht und Größe wird in der Dämonisierung

⁷ „Besuch in Moskau Siemens-Chef verteidigt Treffen mit Putin“ in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (26. 3. 2014), URL: <http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/wirtschaftspolitik/siemens-chef-verteidigt-treffen-mit-putin-12865289.html>

⁸ Schirrmacher, Frank, „Echtzeitjournalismus Dr. Seltsam ist heute online“ in : *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (28. 3. 2014), URL: <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/echtzeitjournalismus-dr-seltsam-ist-heute-online-12867571.html>

Russlands konserviert. Der russische „Teufel an der Wand“ ist v.a. Projektionsgestalt eigener verdrängter Impulse und Wünsche.

Für die deutsch-russische Begegnung in Kontexten der Partnerschaftsarbeit ergeben sich daraus folgende Hinweise:

- Wie bei vielen emotional bedeutsamen Verhältnissen, der Freundschaft und der Feindschaft, haben die Gefühle für den anderen viel mit einem selbst zu tun.
- Russland hat manches, was wir gerne gehabt hätten:
 - Größe: Russland ist das flächengrößte Land der Erde. Zweimal haben wir im 20. Jh. versucht, es zu erobern.
 - Eine romantische Kultur der „großen Gefühle“: wir haben sie uns unter dem Druck unserer Katastrophen im 20. Jh. ziemlich abgewöhnt.
 - Die Freiheit, niemandem anderen folgen zu müssen.
 - Eine heldenhafte, überwiegend siegreiche Nationalgeschichte
- Umgekehrt wissen wir um unseren technologischen Vorsprung vor Russland in vielen Feldern und begründen unser kompensatorisches Überlegenheitsgefühl darauf.
- Wir haben jedoch auch gemeinsame Erfahrungen, etwa der Diktatur und internationalen Ächtung, sind, die zum beiderseitigen Verstehen beitragen kann.
- Wir teilen auch die Erfahrung von Differenz unserer jeweiligen Kulturen zu denen westeuropäischer Länder, die unsere jeweilige Identität infrage stellen; sie können konstruktiv aufgenommen und miteinander ausgetauscht werden.

Beachtet man, dass die Beziehungen zwischen Völkern, die einander lange und identitätsrelevant verbunden sind, durchaus auf emotionaler Ebene als „familiär“ erlebt werden, mit einem Gefühl der Verwandtschaft, können Regeln der Paar-Therapie auf die Pflege deutsch-russischer Partnerschaftsbeziehungen angewandt werden. Einige sollen abschließend hier vorgestellt werden:

Thesen zu einem gelingenden Miteinander: „russisch-deutsche Paartherapie“ im gemeinsamen „europäischen Haus“:

1. Auf Gemeinsamkeiten aufbauen und sie entwickeln.
2. Neue gemeinsame Interessen entdecken.
3. Die geschichtliche Prägung des anderen wahrnehmen, mitsamt unterschiedlicher Werte und diese als konstruktive Herausforderung zur Auseinandersetzung und Selbstprüfung anzuerkennen.
4. Eigene Interessen und Machtansprüche wahrnehmen – und nicht hinter vermeintlichen „Werten“ verstecken.
5. Die kulturelle Prägung und Andersartigkeit des anderen wahrnehmen und sich innerlich damit auseinandersetzen.
6. Toleranz und Verständnis für andere Wertsetzungen und politische („familiäre“) Traditionen entwickeln.
7. Darauf verzichten, seine Weltsicht und Kultur als die „einzig Wahre“ dem anderen aufzunötigen.

8. Verschiedenheit als Bereicherung entdecken und die Sprache des anderen lernen
9. Verlässlichkeit ("Treue") zueinander pflegen als Grundlage, zeitweilige Krisen zu bestehen
10. Jubiläen und Feste miteinander feiern und das Gedächtnis der gemeinsamen Geschichte zu pflegen.
11. Die „Schatten“ des anderen kennen und konstruktiv damit umgehen und nicht nur die Lichtseiten wahrnehmen; ebenso die Wirkung der eigenen „Schattenseiten“ in der Partnerschaft beachten.
12. Die Verletzlichkeiten des anderen und seine erfahrenen Verletzungen beachten und sensibel damit umgehen.

* * * * *

Russische Zusammenfassung (erstellt von Dr. Wladimir Rese):

Русские и немцы - Двойственные образы и противоречивые отношения

Автор: Ульрих Клайнхемпель

Перевод и Введение: Владимир Резе (27. 7. 2017)

Заседания 5 -го и 6-го октября посвящены вопросу о существующих представлениях и стереотипах образа другого в межконфессиональном диалоге с восточной церковью. Пфarrer Ульрих Клайнхемпель преподает лютеранство в гимназии г. Швайнфурта. Уже много лет он активно занимается научным исследованием проблемы экумении с православными конфессиями. Журнальный вариант доклада автором представлен в сокращении.

Чувство двойственности по отношению к западному соседу дает знать о себе уже в искусстве начала века. Именно так русский художник и религиозный философ Николай Рерих воспринимал тему викингов, которые речным путем приходили на Русь; и не только как гости, но и как завоеватели.

Представления, который русские и немцы имеют друг о друге, нельзя рассматривать вне их исторического прошлого. На это насыщенное конфликтами прошлое надо смотреть как на такое, в котором оба народа постоянно взаимобогащали друг друга. Обе страны географически и исторически достаточно близки и поэтому видят друг в друге соседей. Взаимовлияние в литературе, искусстве, естествознании и философии только укрепляло чувство близости. Эти отношения можно назвать романтическими, так как они наполнены взаимными преобразованиями - то это тесные союзнические узы, то, сменяющие их позднее периоды насильственного противостояния вплоть до стремления к физическому истреблению. Столетие назад, когда Россия и Германия еще смотрели в прошлое как на время долгого и мирного сотрудничества, Мария Цветаева писала:

«Наши царства» 1909

Ах, этот мир и Владенья наши царственно-богаты,
Их красоты не рассказать стиху:
В них ручейки, деревья, поле, скаты
И вишни прошлогодние во мху

Мы обе — феи, добрые соседки,
Владенья наши делит темный лес.
Лежим в траве и смотрим, как сквозь ветки

Белеет облачко в выси небес.

Мы обе — феи, но большие (странно!)
Двух диких девочек лишь видят в нас.
Что ясно нам — для них совсем туманно:
Как и на все — на фею нужен глаз!

Нам хорошо. Пока еще в постели
Все старшие, и воздух летний свеж,
Бежим к себе. Деревья нам качели.
Беги, танцуй, сражайся, палки режь!

Но день прошел, и снова феи — дети,
Которых ждут и шаг которых тих...
счастье быть на свете
Ещё невзрослый передаст ли стих?

Изображение России и Германии в виде «волшебных царств» соответствует распространённой в двух странах интерпретации самих себя не только в виде организованных сообществ, но и как органических и «мистических» единств. Причина этого лежит в сакрально-духовном предназначении Германии и России в средние века; как «Священной Римской империи германской нации» и как православной державы - «Москва-третий Рим» - России, наследницы Византии, «второго Рима», хранительницы Православия и греческо-европейского наследия на европейско-азиатском пространстве. Обе страны единит некая внутренняя дистанцированность по отношению к латински ориентированной западной и южной Европе с ее, воспринимаемой как бесчувственная, «рациональностью». Здесь чувствуется тесное родство, но существует также и определенная дистанция: «владенья наши делит темный лес». Можно признать существенным и одинаковое отношение к северной природе, которое унаследовали обе стороны с эпохи романтизма.

Две страны на опыте познали пренебрежение и непризнание со стороны «больших», уже завоевавших признание, западных держав:» Мы обе — феи, но большие (странно!) Двух диких девочек лишь видят в нас»

Установление отношений между Германией и Россией восходит к 9-му - 10-му векам. Между королями из династии Оттонов и князьями Киевской Руси уже тогда существовали дипломатические связи и заключались союзнические договоры. В 1089 году Хенрик IV женился на киевской принцессе Апраксии. В 1242 году впервые произошло столкновение двух сфер влияния: продвинувшиеся на восток рыцари немецкого ордена были наголову разбиты Александром Невским на льду Чудского озера. Начиная от русско-бранденбургского пакта о мире 1697 года и вплоть до конца 19-го столетия Россия была державой-гарантом Пруссии и спасителем от Наполеона. В конце 19-го века возник чреватый глубокими последствиями конфликт, в котором Россия поддержала угнетаемые славянские меньшинства в Австро-Венгрии, и который позднее привел к Первой мировой войне. Военной целью Германии в ней было оттеснение России и создание пояса буферных государств, включая Украину, как зоны немецкого влияния – что актуально и по сей день - а также завоевание Балтики. Россия должна была быть повержена. Уже тогда просматривалась разрушительная сила в отношении восточного партнера, которая во Второй мировой войне имела чудовищные последствия. Марина Цветаева видела это уже в 1939 году:

«Германии» (1939)

О, дева всех румянее
Среди зеленых гор —
Германия! / Германия! / Германия!
Позор!

Полкарты прикарманила,
Астральная душа!
Встарь — сказками туманила,
Днесь — танками пошла....

О мания! О мумия / Величия!
Сгоришь, / Германия!
Безумие, / Безумие / Творишь!

Ужас Цветаевой закономерен. Он вызван известиями об агрессии национал-социалистической Германии и невиданном до этого варварстве. Цветаева живет еще «духом» Германии, ее культурой и духовностью с ее «астрально-подобной душой». Но она понимает, что немецкая идиллия является только одной стороной этой страны, вторая же обнаруживает себя как мания величия, которая ведет Германию к гибели. Германии надо соблюдать право.

Отношения двух стран в 20 веке были испорчены до основания. И сегодня нельзя выставлять без причины Россию из общего «Европейского дома», а нужно использовать существующие предпосылки для терапии обнадеживающих, полезных и плодотворных отношений уверенных в своей силе партнёров.

Тезисы к имеющему успех взаимодействию: „русско-немецкая парная терапия»:

- 1.Использовать общее как основу и расширять ее.
- 2.Стремиться к открытию новых взаимных интересов.
- 3.Исходить из исторической обусловленности друг друга.
- 4.Отдавать отчет о собственных интересах и притязаниях на власть, а не скрывать их за так называемыми « ценностями».
- 5.Воспринимать культурную идентичность и непохожесть друг друга и быть к этому внутренне готовым.
- 6.Быть терпимым и развивать понимание по отношению к другой шкале ценностей, политическим (фамильным) традициям.
7. Отказаться от навязывания другому своего понимания мира и своей культуры как «единственно истинных».
- 8.Находить в различиях ценное и учить языки друг друга.
9. Быть верным и хранить преданность.
10. Отмечать вместе юбилеи и праздники.

* * * * *

Presentation on Russians' and Germans' images of each other in the context of ecumenical dialogue of German Protestant Churches with Eastern Orthodox Churches at a conference of the Evangelical Academy of Bad Boll on 6th October, 2015.⁹

Abstract: For over one millennium Russia and Germany are “significant others” to each other. This relation has been symmetrical and asymmetrical over time, with varying intensity, mostly harmonious, with phases of conflict when the power spheres collided. To Germany Russia was a partner in the early Middle Ages, echoing the sense of self and a military ally at times.

In the Reformation and the following centuries the Russian Orthodox Church was appraised as example of a Christian Church which developed independently of Rome and was yet faithful to early Christian tradition. This formed the basis for an intense mutual exchange between both churches conducted chiefly by adherents of Pietism on the part of Germans in Germany and Russia. From 1697 up to the advent of the First World War Russia enabled the rise of Prussia to form the nucleus of reconstitution of the German Empire after centuries of fragmentation following the decisive weakening of the imperial power in the Investiture Controversy of the 11th century. This protection was especially important in the Napoleonic Wars and led to a renewed close cooperation in the 19th century.

In the centuries of massive emigration of Germans to Russia from the 18th century onwards the presence of Germans in Russia, which included the German middle and upper class of the Baltic countries, established there since the time of the rule of the Teutonic Knights, and the merchants' association of the Hanse, engaged in Baltic trade, forged social, cultural, scientific and economic ties between both countries and cultures.

From the 18th century onwards these ties intensified in the fields of culture – especially in Romanticism -, religion, science and political thought. This exchange has been so intense that a definite sense of being “culturally related” has arisen both in Russia and in Germany, which forms attitudes and perceptions about each other in both societies. These perceptions have become embedded in the “long term memory” of both societies and have proven to be factors of “longue durée” in spite of the murderous two World Wars of the 20th century and the following decades of “Cold War”, where Western Germany and Eastern Germany were more or less in a state of vassals to the respective “super powers”. These decades have shaped features of a “post-colonial mind-set” in the mentality of the German political class persisting even German national reunification, with all its ambiguities.

However the broad popular and cultural resistance against Germany engaging in a new Cold War against Russia in the wake of the latest Crimean crisis and the Ukrainian upheavals, - a resistance which has been borne by the majority of the cultured middle class and by the economic elite of Germany against the policies of the present government, attests to the firm sense of cultural closeness described above. These sentiments are prevalent in particular in the elder conservative cultural and economic milieus as well as on the left, which is part to the East German cultural experience. The widespread popular resistance against Germany's participation in the arms race in the last decades of the 20th century Cold War have partly stemmed from the same cultural memory – here in the left and “anti-establishment” milieus. In contrast a cultural milieu exists in West German society whose attitudes have been formed primarily by the Cold War and the massive “Westernisation” during the decades of German partition. These find their expression in particular in the media of the “Springer Press” and in the prevalent attitudes of the ruling

⁹ „Du sollst dir kein Bild machen...“ - Fremdbilder und Stereotype im interkonfessionellen Dialog mit den Ostkirchen. 5. Oktober 2015, Evangelische Akademie Bad Boll, URL: http://www.reformation-wuerttemberg.de/fileadmin/mediapool/gemeinden/E_reformation_wuertt/PDFs/2015_Orthodoxie_Tagung.pdf

coalition represented by chancellor Merkel. The other traditions have been side-lined at present but tend to reappear, leading e.g. to the Minsk Agreement, and to calls of revision of the present policy of economic sanctions.

The relations cultivated between the Protestant, Lutheran and Reformed Churches of Germany and the Russian Orthodox Church, both on official levels and between church-related communities, individuals and organisations on both sides are thus highly significant in defining mutual perceptions and in renewing exchange, debate, including controversies, fostering familiarity and the deeply engrained sense of friendship, which has survived the internecine wars and phantasies of destruction and enslavement which the National Socialists had raised.

The clear sense of being “related” in some way, which has developed over centuries, in spite of deep linguistic and denominational differences, defines the issue of Russian-German relations in a psychological perspective as something of a “family affair”.

In this perspective the long series of marriages between German and Russian nobility, commencing with the marriage of emperor Henry IV of Germany to the princess Eupraxia of Kiev in 1089, leading to the marriage of emperor Paul II to Sophie Auguste Friederike von Anhalt-Zerbst, empress Catherine II, the Great, from 1762 onwards, up to Elisabeth Alexandra Luise Alice von Hessen-Darmstadt und bei Rhein, married to prince Sergei Alexandrovich Romanov in 1884, embed the relations between both nations in images of family relations and preserve them there. The canonisation the empress Elisabeth, who became an Orthodox abbess after the assassination of her husband and was martyred during the Russian Revolution, enshrines this familiarity in the sphere of hagiography too – a fact well present in Russian cultural awareness, less so in Germany.

The emotional quality of Russian-German relations appears quite vividly when transferred and condensed in the image of a couple. This will be continued after taking a look at the deterioration of the Russian-German relationship in the 20th century, and in particular at the psychopathological development of Germany in time of National Socialist rule. The development of Germany as a collective entity may well be understood in terms of psychology as set out by S. Freud in “*Civilisation and its Discontents*”¹⁰ in which he describes how precious the development towards a civilised state of society is and how fragile the social consensus is, which is based on a balance of rewards and sacrifice which is to be negotiated and enforced in any generation. Freud’s model provides a suitable basis to understand the lapse of German society into a state of murderous “decompensation” on the level of sense of self and self-perception, which may account for the murderous phantasies of devaluation and annihilation of both Russia, or the Slavic people as “significant others”, now classified as “sub-humans”, “Untermenschen”, and to the attempted annihilation of the Jewish people envied as the “chosen people”, in order to assert the status of the German people as “super-humans”, “Übermenschen”, in a savage adaption of Nietzsche’s term), in a compensatory move of violent and aggressive regression as can be characteristic of psychotic states.

The perception of Germany as a “partner” may be framed in these terms to integrate the violent episodes of the common history with their peculiar, psychotic devaluation of the “significant other” as “sub-human” in preparation of murderous onslaught, in images of a relationship which includes psychotic episodes.

In the beginning the awareness of a possible partner of equal standing and of similar background created the basis for a marriage of two otherwise quite different partners who yet felt themselves

¹⁰ Freud, Sigmund, *Civilisation and its Discontents*, („Vom Unbehagen in der Kultur“), 1929, URL: <http://www2.winchester.ac.uk/edstudies/courses/level%20two%20sem%20two/Freud-Civil-Disc.pdf> (accessed: 2. 11. 2015)

attracted to each other, in agreement with most of their families. Followed periods where both partners mainly minded their own business with little exchange between their families. Then came periods of fertile marital union engendering offspring of various kind. Intermitted quarrels did not tarnish the union in serious ways however. The balance of power however tilted heavily to the Russian side for a long time. This gave the less fortunate partner the possibility to bask in the glory and power of the more fortunate Russian partner and to enjoy his protection.

However, finally the less fortunate German partner grew in power and status too, leading to severe estrangement. After an episode of a violent quarrel between the partners, followed by an increasingly psychotic “decomposition” of the German partner, the German partner became insane suffering from borderline delusions of grandeur with fits of depression in between resulting in rapidly alternating states of mood and affection, which culminated in repeated attempts to murder, the Russian partner or in violent fantasies of enslaving him. The Russian partner suffered a collapse of fortunes and a severe psychic breakdown after the first quarrels, possibly affected by these developments, but was able to escape the attempts at assassination, however at great costs.

Divorce followed and the German partner was locked up in an asylum, placed under tutelage for many years. In recent years, after the conditional discharge of the German partner, the marital relations have begun to warm up again. The effects of the long estrangement are however to be felt quite strongly and the memory of the attempted murder are still lingering on, in spite of a surprising readiness to forgiveness by the Russian partner, which may testify to the long periods of a harmonious, affectionate and prosperous union.

The German partner however still suffers episodes of megalomania, in which the own aggressive impulses and urges are “split off” and “repressed” – so to speak in psychodynamic terms - and are projected on to the Russian partner, who is demonised and vilified accordingly. Whenever these fits subside however much sense of guilt and a deep ground-swell of affection are expressed, leading to highly emotional reunions.

The prognostics for the marital union are uncertain so far. The couple are still divorced. However many family members and the children in particular, are trying their best to restore the union again and to work towards a stable restoration. The unstable emotional state of the German partner in particular, aggravated by a shaken sense of self, oscillating between states of self-denigration, desired grandeur and a deep longing for social acceptance by the present peer group – leading to a somewhat neurotic demureness observable in many in social situations – do not allow for a favourable prognosis of future recovery of the marriage, in particular since the peer group of the time at the asylum and the staff there are highly critical towards the former spouse and strive to undermine the recovery of the marital union. Given the resonance between collective and individual identities, the dimension of “familiarity” entrenched in the long relations between Germany and Russia are significant for the fostering and development of “partner-ship” work, which is in the focus of this conference.

Therefore I will follow this paradigm and focus on this dimension of Russian-German relations. Some recommendations framed in this image, in paradigm of marriage counselling, are based on this perspective. According to the dispensation of this conference I will focus on the Russian perspective. I will approach the emotional aspects of the Russian-German relations by illustrating different aspects of images of Germany in poems of Marina Tsvetaeva (1892 — 1941). In particular the poem “Our Empires” (1909) and “Germany” (1939), here adjoined, with a glance to the poem “Germany”¹¹ of 1914, in which she

¹¹ Цветаева, Марина Ивановна, *Германии (Ты миру отдана на травлю)*, URL:

https://ru.wikisource.org/wiki/%D0%93%D0%B5%D1%80%D0%BC%D0%B0%D0%BD%D0%B8%D0%B8_%28%D0%A2%D1%8B_%D0%BC%D0%B8%D1%80%D1%83_%D0%BE%D1%82%D0%B4%D0%B0%D0%BD%D0%B0_%D0%BD%D0%B0

expresses her love of Germany¹² against much popular opinion, referring to the “stars of Germany” which have illuminated her path.

Marina Tsvetaeva’s clear-sighted perception of the murderous catastrophe unfolding all but eliminated here initial affection for Germany which was rooted in her cultural knowledge about the fruitful exchange between both nations. The surviving traces of this felt sense of relation which is interpreted in mystical terms are almost devaluated in the face of the murderous aggression: “*Oh, mummy / of megalomania! / You will burn out! / Germany! / What you are doing is mad!*”¹³

To Marina Tsvetaeva German was a culture of “*music, nobility and chivalry, ancient times (a direct heir of ancient Greece), philosophers, poets, demonic forces, fairy tale, Romanticism, eccentrics and curious personalities, free spirits, who manage to bend the daily round to submission by entirely submitting to it*”¹⁴ Of special interest for our context is her understanding of both Russia and Germany as “mystical entities”, which she expresses in the metaphor of both as “fairies”, who are misunderstood by other civilisations. She reinforces this perception by writing of Germany’s “astral soul”, an image which she repeats. This shows that she understood both Russian and Germany in esoteric terms, by picking up a concept well founded in Russian Theosophy and European esotericism at the time.

This perception of Germany and of Russia as two living entities with mystical endowment and souls picks up the theologically determined self-concepts of both nations which developed in the Middle Ages: of Germany as the “Holy Roman Empire” or as “Holy Roman Empire of the German Nation” as from 1512 onwards, and of Russia as the “Third Rome” - after the Byzantine Empire, the second Rome. The sacred and mystical determination given by these two titles have influenced self-concepts, political and juridical action as well as cultural decisions over centuries. They have been reinvigorated in the era of Romanticism, which was highly influential in both cultures, shaping self-concepts up to the present and guiding the development of arts.

Marina Tsvetaeva picked up this common sense of identity as a basis for the closeness of both cultures which she perceived. Implicitly she assigns a spiritual dimension to the bond of these “related souls”, whose lands, guarded by woods – evoking a dimension of Romanticism’s nature spirituality - she describes as realms of beauty, i.e. as aesthetically motivated, which she praised in verse. Elements of this self-perception and mutual perception of the other can still be found in both cultures, in spite of the devastation and devaluation which two World wars have wreaked in both nations upon cultural traditions. The fact that this sense of cultural and even spiritual relatedness can be traced in particular to the intensive exchange from the late 18th century onwards up to the begin of the First World War does not diminish the firm hold which this exchange has taken in both cultures and societies. It is the basis of a sense of closeness against all odds which far exceeds concerns of political or economic interest or of ideological orientation. This makes them resilient and a force which is deeply embedded in culture and even in the sense of self which finds its mirror and “significant other” in both societies.

This warrants the interpretation of the mutual images and relations in terms of psychology of interpersonal relationships. By implication it also makes a case for treating these relations responsibly as an essential endowment in both cultures.

[_D1%82%D1%80%D0%B0%D0%B2%D0%BB%D1%8E_%E2%80%94_%D0%A6%D0%B2%D0%B5%D1%82%D0%B0%D0%B5%D0%B2%D0%B0%29](http://www.hse.ru/pubs/share/direct/document/68400665) (accessed: 2. 11. 2015)

¹² Tsvetkova, Marina, “Marina Tsvetaeva and Germany. A life long romance”, (Angela Livingstone, transl.), (after 2001), URL: <http://www.hse.ru/pubs/share/direct/document/68400665> (accessed: 2. 11. 2015)

¹³ Tsvetkova, Marina, “Marina Tsvetaeva and Germany. A life long romance”, (Angela Livingstone, transl.), (after 2001), URL: <http://www.hse.ru/pubs/share/direct/document/68400665> (accessed: 2. 11. 2015)

¹⁴ Tsvetkova, Marina, “Marina Tsvetaeva and Germany. A life long romance”, (Angela Livingstone, transl.), (after 2001), URL: <http://www.hse.ru/pubs/share/direct/document/68400665> (accessed: 2. 11. 2015)

* * * * *

The author has long experience in Russian-German ecumenical and cultural relations:

- 1.) working on assignments of parish building in Kharkov / Harkiv in the Ukraine, and of developing ecumenical relations with the Russian Orthodox Church and his Lutheran Church in Bavaria, - with a certificate of ecclesiastical merit "Gramota" by the eparchy of Kharkov / Harkiv of the ROC of the Ukraine,*
- 2.) a stint of assignment to the Lutheran Church in Moscow and an engagement as visiting lecturer at the Lomonosov Moscow State University, and*
- 3.) participation as member of an advisory board on ecumenical relations of the Evangelical Church of Germany (EKD) with Eastern Orthodox Churches.*

* * * * *

Anhang / Appendix:

Marina Zwetaewas zitierte Gedichte im Russischen Original /

The poems of Marina Tsvetaeva on Germany quoted here in the Russian original:

НАШИ ЦАРСТВА¹⁵

Владенья наши царственно-богаты,
Их красоты не рассказать стиху:
В них ручейки, деревья, поле, скаты
И вишни прошлогодние во мху.

5 Мы обе — феи, добрые соседки,
Владенья наши делит тёмный лес.
Лежим в траве и смотрим, как сквозь ветки
Белеет облачко в выси небес.

Мы обе — феи, но большие (странно!)
10 Двух диких девочек лишь видят в нас.
Что ясно нам — для них совсем туманно:
Как и на всё — на фею нужен глаз!

Нам хорошо. Пока ещё в постели
Все старшие, и воздух летний свеж,
15 Бежим к себе. Деревья нам качели.
Беги, танцуй, сражайся, палки режь!..

Но день прошёл, и снова феи — дети,
Которых ждут и шаг которых тих...
Ах, этот мир и счастье быть на свете
20 Ещё невзрослый передаст ли стих?

(1909)

¹⁵ Цветаева, Марина Ивановна *Наши царства*, 1909, URL:

https://ru.wikisource.org/wiki/%D0%9D%D0%B0%D1%88%D0%B8_%D1%86%D0%B0%D1%80%D1%81%D1%82%D0%B2%D0%B0_%28%D0%A6%D0%B2%D0%B5%D1%82%D0%B0%D0%B5%D0%B2%D0%B0%29 (accessed: 2. 11. 2015)

Das Gedicht "Deutschland" (1914) / The poem "Germany" (1914):

ГЕРМАНИИ¹⁶

Ты миру отдана на травлю,
И счёта нет твоим врагам,
Ну, как же я тебя оставлю?
Ну, как же я тебя предам?

И где возьму благоразумье:
«За око — око, кровь — за кровь», —
Германия — моё безумье!
Германия — моя любовь!

Ну, как же я тебя отвергну,
Мой столь гонимый Vaterland^[1],
Где всё ещё по Кенигсбергу
Проходит узколицый Кант,

Где Фауста нового лелея
В другом забытом городке —
Geheimrath Goethe^[2] по аллее
Проходит с тросточкой в руке.

Ну, как же я тебя покину,
Моя германская звезда,
Когда любить наполовину
Я не научена, — когда, —

— От песенок твоих в восторге —
Не слышу лейтенантских шпор,
Когда мне свят святой Георгий
Во Фрейбурге, на Schwabenthor^[3].

Когда меня не душит злоба
На Кайзера взлетевший ус,
Когда в влюблённости до гроба
Тебе, Германия, клянусь.

Нет ни волшебней, ни премудрей

¹⁶ Цветаева, Марина Ивановна, *Германии (Ты миру отдана на травлю)*, URL: https://ru.wikisource.org/wiki/%D0%93%D0%B5%D1%80%D0%BC%D0%B0%D0%BD%D0%B8%D0%B8_%28%D0%A2%D1%8B_%D0%BC%D0%B8%D1%80%D1%83_%D0%BE%D1%82%D0%B4%D0%B0%D0%BD%D0%B0_%D0%BD%D0%B0_%D1%82%D1%80%D0%B0%D0%B2%D0%BB%D1%8E_%E2%80%94%D0%A6%D0%B2%D0%B5%D1%82%D0%B0%D0%B5%D0%B2%D0%B0%29 (accessed: 2. 11. 2015)

Тебя, благоуханный край,
Где чешет золотые кудри
Над вечным Рейном — Лорелей.

Москва, 1 декабря 1914

Das Gedicht "Deutschland" (1939) / The poem "Germany" of 1939:

ГЕРМАНИИ¹⁷ 9 — 10 апреля 1939

О, дева всех румянее
Среди зелёных гор —
Германия! / Германия! / Германия!
Позор!
Полкарты прикарманила,
Астральная душа!
Встарь — сказками туманила,
Днесь — танками пошла.
Пред чешскою крестьянкою —
Не опускаешь вежд,
Прокатываясь танками
По ржи её надежд?
Пред горестью безмерною
Сей *маленькой* страны,
Что чувствуете, Германы:
Германии сыны??
О мания! О мумия / Величия!
Сгоришь, / Германия!
Безумие, / Безумие/ Творишь!
С объятями удавьими
Расправится силач!
За здоровье, Моравия!
Словакия, *словачь!*
В хрустальное подземие
Уйдя — готовь удар:
Богемия! / Богемия! / Богемия!
Наздар!

¹⁷ Цветаева, Марина Ивановна, *Стихи к Чехии. Март (Германии)*, 1939, URL:

https://ru.wikisource.org/wiki/%D0%A1%D1%82%D0%B8%D1%85%D0%B8_%D0%BA_%D0%A7%D0%B5%D1%85%D0%B8%D0%B8_%28%D0%9C%D0%B0%D1%80%D1%82_%E2%80%94_%D0%A6%D0%B2%D0%B5%D1%82%D0%B0%D0%B5%D0%B2%D0%B0%29/4